

# Märker-Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Hrsg.: W. H. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weich, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen lohnen: die 48 mm breite Millimeterzeile 0.8 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Hoffmetall 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Koblentz.

Nr 6

Dienstag, den 14. Januar 1930

43. Jahrgang

## Zur Curtius-Rede in Haag.

Haag, 12. Januar.

Die Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius auf dem Frühjahrs der Völkervereinigung wird in Konferenzkreisen viel erörtert. Man betont, daß die einseitige politische Rede gewesen sei, die auf dem Frühjahrs gehalten wurde.

Dr. Curtius, der zum ersten Mal vor einem beiderseitigen internationalen Forum sprach, hat, wie allgemein bemerkt wurde, besonderen Wert darauf gelegt, sich nicht den allgemeinen üblichen Redewendungen über Völkervereinigung und Völkervereinigung anzupassen, sondern er hat eindeutig darauf hingewiesen, daß Deutschland sich in einer besonderen Lage befindet, und daß auf Deutschland Forderungen aufgebracht werden, die von den Völkervereinigungskreisen nicht erfüllt werden können. Ferner hat Dr. Curtius ungenügend zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland sich nur nicht auf dieser Konferenz in einer besonderen Lage befindet, sondern auch an dem Tage der Währungsreform — dem zehnten Jahrestag des Inkrafttretens des Versailler Vertrages.

Allgemein bemerkt wurde neben diesem, den deutschen Standpunkt nicht in diplomatischer Form, sondern in der deutlichen Sprache, die den Völkervereinigungskreisen im Sinne, daß Curtius ausdrücklich die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung betonte, mit den übrigen Mächten im Völkervereinigungskreis zusammenzuarbeiten.

Montag Zutritt des Ausschusses für die V. V. Der Zutritt des Ausschusses für die V. V. ist nun endgültig für Montag festgelegt worden. Es handelt sich um die Angelegenheit auf Grund eines aus Neuport eingegangenen Telegramms, das die erste Mitteilung, die der Präsident des Ausschusses, der Amerikaner Kennell, erst am Mittwoch hier eintraf und dadurch eine unerwartete Verzögerung der gesamten Verhandlungen herbeigeführt werden würde.

Wach einem gestern eingetroffenen neuen Telegramm ist jedoch der Zutritt des Ausschusses für die V. V. als gesichert anzusehen. Der von Neuport aus abgehende Reichsaußenminister Schacht teilnahm.

Die Frage der Mobilisierung der deutschen Young-Annuitäten ist bisher noch nicht zur Erörterung gelangt, wird jedoch in den Beratungen des Badener Ausschusses von französischer Seite zur Erörterung gestellt werden. Die französische Abordnung hat der deutschen Abordnung mitgeteilt, daß sie einen Vorschlag für die Mobilisierung der deutschen Annuitäten, vor allen Dingen der ersten Tranche, zur Zusage fähig werde.

## Briand reist mit Henderson nach Genf.

Paris, 12. Januar.

Außenminister Briand ist in Paris eingetroffen, von wo er sich nach Genf zur Völkervereinigung begeben wird. Auch der englische Außenminister Henderson wird hier erwartet. Er dürfte seine Reise nach Genf gemeinsam mit Briand fortsetzen. Henderson wird an den Beratungen des Völkervereinigungskreises Montag und Dienstag teilnehmen und in der Frage der ungelösten Diplomatien Bericht erstatten. Dienstag abend bereits wird er seine Rückreise nach London antreten.

## Curtius fährt nicht nach Genf.

Verstärkung der Genf-Sache.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat seine Reise nach Genf aufgegeben. Als Begründung wird von deutscher Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen in den letzten Stunden sowohl in der Sanctionsfrage als auch in der reparationspolitischen Frage sich derart zugespitzt hätten, daß eine Anwesenheit des Reichsaußenministers von Haag nicht möglich erscheine.

Die vom englischen Schatzkanzler geordnete Einigung der reparationspolitischen Fragen konnte nicht erzielt werden.

Die Auffassungen liegen vielmehr, wie betont wird, von neuem an der Spitze der Verhandlungen einander gegenüber. Staatssekretär von Schubert reist nach Genf und wird Deutschland im Völkervereinigungskreis vertreten.

## Frankische Besard des deutschen Standpunktes.

Nach einer allgemeinen Sitzung der deutschen Abordnung sind die vier Reichsminister sowie die Staatssekretäre von Schuler und Hünder und Ministerialdirektor Gauß zu einer Beratung zusammengetreten, in der der deutsche Standpunkt in der Sanctionsfrage erörtert und über die endgültige Stellungnahme und Antwort auf den französischen Vorschlag beschlossen wurde. Mitteilungen über den Verlauf der Verhandlungen wurden nicht gemacht.

Der für den nächsten Freitag in Genf stattfindende Tag der Völkervereinigung wird Curtius und Schubert von deutscher Seite eine schriftliche Wiederholung des deutschen Standpunktes in der Sanctionsfrage bereitzustellen sein. In diese Wiederholung sind folgende drei Punkte hervorzuheben worden:  
— Scherz: Deutschland ist der Ansicht, daß in seinem Vertrag, der mit der Young-Plan auf wesentlichen Punkten besteht, eine Klausel aufgenommen werden kann, die die Bereitwilligkeit auf der einen Seite, nämlich Deutschlands, vorzuziehen. Aus diesem Grunde können in den Sanctionsfällen der Young-Plan-Konferenz keine Bestimmungen aufgenommen werden, die die Verpflichtung Deutschlands und den guten Willen, seine im Young-Plan festlich übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, freizubehalten in Frage stellen.

Zweitens: Die deutsche Abordnung ist der Ansicht, daß nach der Kommerzialisierung der deutschen Young-Annuitäten nur privatwirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen in Frage kommen können.

Drittens wird hierbei gegen die Zusammenlegung des Schiedsgerichts des Youngplans einwendet erhoben und eine Erweiterung der deutschen Vertretung in dem Schiedsgericht verlangt.  
Eine Befähigung dieser französischen Darstellung des deutschen Standpunktes in der Sanctionsfrage ist von deutscher Seite nicht zu erwarten.

## Das bisherige Ergebnis in Haag.

Noch vier Punkte offen.

Haag, 12. Januar.

Am Laufe der Sitzung der Gläubigerversammlung mit den deutschen Vertretern gab zunächst der englische Schatzkanzler Snowden, in Verantwortung der Erklärungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius, seinerseits eine betont entgegenkommende Erklärung ab, in der er der Haltung der deutschen Minister, insbesondere des Finanzministers Brüning, seine Anerkennung aussprach. Der Zwischenfall vom Sonnabend vormittag wurde damit als erledigt angesehen.

In der weiteren Sitzung wurden von den acht offenen Streitfragen jedoch vier Punkte endgültig erledigt. Es sind dies:

1. die Annullierung zwischen dem deutsch-amerikanischen Reparationsabkommen und dem Youngplan;
  2. die Liquidationsverträge mit den Gläubigern des britischen Weltreiches, mit Italien und anderen Staaten;
  3. das neue Eisenbahngesetz;
  4. die einzelne deutsche Einlage für die V. V.
- Offen sind nunmehr noch folgende Streitfragen:
1. der Zahlungstermin der deutschen Monatsraten;
  2. die Mobilisierung der Jahresabgaben;
  3. der Zahlungstermin der deutschen Monatsraten;
  4. das negative Vordräng.

Am Montag nachmittag 4 Uhr ist eine neue Sitzung der sechs einladenden Mächte einberufen worden, in der die vier offenen Streitfragen behandelt werden sollen.

## Immer noch die leidige Sanctionsfrage.

In der Sanctionsfrage sind keine Fortschritte erzielt worden. Die Lage wird auf deutscher Seite als unverändert und außerordentlich schwierig bezeichnet. Am Sonntag vormittag fand eine neue Besprechung zwischen Reichsaußenminister Curtius, Wirth und Gauß auf der einen Seite, Tardieu und den französischen Vertretern auf der anderen Seite in der Sanctionsfrage statt. Man neigt der Auffassung zu, daß ein Kompromiß in der Sanctionsfrage zu finden werden wird.

## Curtius gegen Snowden.

Herr Snowden, der betamlich die letzte Saager Konferenz bezeichnend ausgedrückt hat, daß er mit ungenügender Hartnäckigkeit im Interesse seines Landes um jede Million des englischen Reparationsanspruchs feilscht, hat erneut eine scharfe Erklärung abgegeben, in der er die Konferenz als gescheitert bezeichnet. Er hat die Verantwortlichkeit der englischen Politik für die Lage, die sich in Haag zu verzeichnen, auf sich selbst geschoben, daß die deutschen Unterhändler sich zu jedem einzelnen Punkt die Zustimmung ihrer Regierung einholen müßten. Die deutschen Vertreter müßten über genügende Vollmachten verfügen, um selbständige Entscheidungen fassen zu können. Wenn die deutsche Abordnung den Youngplan nicht annehmen wolle, so solle sie das gleich erklären. Der Youngplan würde dann in Kraft bleiben. Auf diese Ausführungen hat

## Reichsaußenminister Curtius

eine Erklärung grundsätzlichen Charakters abgegeben, worin er ausführte, es liege kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Einbezüglich sei folgendes festzustellen: Der Juristenschied habe auf Grund der Vorlage der alliierten Juristen einen Gesamtvorschlag eingebracht, den die deutsche Abordnung bereit sei, anzunehmen. Reichsaußenminister Curtius hat jedoch mit außerordentlichem Nachdruck betont, daß die deutschen Unterhändler lediglich in einem einzigen Punkt, und zwar in dem des Zahlungstermines der deutschen Monatsraten, sich mit dem Reichsaussenminister in Verbindung gesetzt hätten. Er protestierte auf das heftigste dagegen, daß die deutschen Unterhändler nicht genügend Vollmachten besäßen sollten. Die deutschen Unterhändler seien selbstverständlich in der Lage, ohne in jedem einzelnen Punkt mit der Berliner Regierung Rücksprache zu nehmen, selbständige Entscheidungen zu treffen und sofort die amtliche Erklärung abzugeben. Dr. Curtius gab jedoch sofort eine Erklärung ab, in der er zu sämtlichen offenen acht Streitfragen eindeutig den deutschen Standpunkt dahin festlegte.

## Schäfer um die Monatsraten.

Der französische Ministerpräsident Tardieu gab eine mündliche Erklärung ab, in der er die bereits gemeldete Einigung in vier Punkten bestätigte.

Tardieu fügte hinzu, daß Deutschland sich verpflichten müßte, seine Auslandsanleihen aufzunehmen, ehe nicht die erste Tranche der Young-Annuitäten mobilisiert sei. Die Kommerzialisierung der deutschen Zahlungen dürfe nicht durch andere deutsche finanzielle Operationen am internationalen Kapitalmarkt gefährdet werden. Die scheinbar gefällte Frage der Zahlungstermine sei inzwischen wieder aufs neue aufgeworfen worden, da die deutsche Abordnung in ihren Vorschlägen grundsätzliche Fragen aufgeworfen habe.

Die Antworten seien zu einem Eingetragenen in der Frage der Mobilisierung der negativen Forderungen bereit, falls

Deutschland sich verpflichtet, die Monatsraten am 15. jedes Monats zu leisten.

## Mobilisierung, die Hauptforderung Frankreichs.

Paris, 13. Januar.

Die Sonntag-Morgenblätter vertreten bei der Besprechung der Lage in Haag die Ansicht, daß Deutschland zwar schriftlich verpflichtet unterbreitet habe, daß aber noch keine Lösung der Hauptprobleme erfolgt sei. Sauerwein erklärt im „Matin“, die Note, die Deutschland am Sonnabend überreicht habe und die dann in gemeinsamer Vollziehung geprüft worden sei, sei eine Enttäuschung. Angesichts der Hälfte der Fragen, seien darunter die wichtigsten, seien am Montag nachmittag verhandelt worden, von welcher Richtung man sich große Ereignisse verhoffe. Es sei klar, so erklärt Sauerwein, daß man sich am Montag nachmittag demselben deutschen Widerstand gegenübersehen werde.

Man werde daher kritisch verhandeln müssen.

Sauerwein schreibt dann weiter:

Wenn die deutsche Schuld mobilisiert ist, wenn Deutschland der private Schuldner der Alliierten geworden ist, wenn Frankreich dadurch schnell sein Geld erhalten hat, dann heißt nur noch die Ausgleichung für die französischen Schulden an Amerika. Denn man könne nicht, daß das Wiedergutmachungsproblem gelöst ist. Wenn man dagegen aber nicht mobilisiert habe, dann ist alle Arbeit, die man im Haag geleistet hat, vergeblich. Kein Wohlwollender einer Reorganisation wird dies vor seinem Parlament beantworten können.

## Das neue Reichsbankgesetz.

Erweiterung der Rechte des Reichspräsidenten.

Haag, 12. Januar.

Von zünftiger deutscher Seite werden folgende Mitteilungen über den Entwurf für das neue Reichsbankgesetz gemacht, das von dem auf der ersten Saager Konferenz angelegten Organisationsausschuß für die Reichsbank ausgearbeitet und einstimmig angenommen worden ist. In diesem Ausschuss ist Deutschland durch den gegenwärtigen Staatssekretär Schäfer vom Reichsaussenministerium und Geheimrat Vode vom Reichsaussenministerium vertreten.

Der Entwurf hat eine Reihe von Paragraphen als international gebunden erklärt, das heißt, ihre Ausrückung kann nur mit Zustimmung der V. V. erfolgen. Streitigkeiten über die Änderungen werden durch das Schiedsgericht des Youngplans entschieden. Von besonderem Interesse ist bei der Regelung der Paragraph 6 des Entwurfs, der als international gebunden erklärt worden ist und die Stellung der Reichsbank im Handel.

Gegenüber dem bisherigen Reichsbankgesetz tritt infolge einer Änderung ein, als an Stelle des bisher rein formalen Vordränges des Reichspräsidenten bei der Ernennung und Abberufung des Reichspräsidenten nunmehr ein echtes und wirklich entscheidendes Vorkaufsrecht des Reichspräsidenten bei der Wahl des Reichsbankpräsidenten tritt. Die Zustimmung des Reichspräsidenten ist ebenso bei der Ernennung des Reichsbankpräsidenten notwendig, die innerhalb der vierjährigen Amtsdauer des Reichsbankpräsidenten jederzeit durch den Generalrat der Reichsbank erfolgen kann.

Zu der Verlängerung des Mandats des Reichsbankpräsidenten nach Ablauf der vier Jahre ist gleichfalls die Zustimmung des Reichspräsidenten erforderlich. Der vorliegende Entwurf für das neue Reichsbankgesetz sieht ferner die Einziehung eines Notenkommissars vor, der nach den bisherigen Bestimmungen ein Ausländer sein mußte, jetzt jedoch der jeweilige Präsident des Rechnungshofes sein soll. Nach Paragraph 16 des Entwurfs, der gleichfalls international gebunden ist, sollen die Mitglieder des Generalrates durch Kooperation der übrigen Mitglieder des Reichspräsidenten und Reichsregierung gewählt werden. Die Paragraphen 14 bis 15 des neuen Entwurfs, die gleichfalls international gebunden sind, bestimmen, daß der Generalrat der Reichsbank, der bisher aus 14 Mitgliedern und 10 Stellvertretern aus Ausländern bestand, in Zukunft nur 10 Mitglieder und ausschließlich Deutsche umfassen soll.

## Vor der Stollentkonferenz.

London, 12. Januar.

Die amerikanische Delegation, die sich nach London eingeschifft hat, zählt mehr als hundert Mann, und schon das ist ein Zeugnis für den ernsten Willen, mit dem die Amerikaner an diese Seeräubungsberatungen herangehen.

## Die Vorkaufsrechte des Reichspräsidenten

And die Vorkaufsrechte des amerikanischen Außenministers und Delegationsführers Simson haben noch einmal den Hoffnungen Ausdruck verliehen, mit denen Amerika den Bemühungen um eine Aenderung der Bestimmungen entgegensteht, und die englisch-amerikanischen Verhandlungen haben wohl auch in Washington den Eindruck gezeugt, daß ein politisches Resultat der Fünftägigkeit erzielt werden dürfte.

Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, werden allerdings weder in Amerika noch in England unterschätzt.

In Washington hat man aus den langwierigen Vorberhandlungen mit der japanischen Delegation, die dort auf ihrer Europäischen Station machte, die besonderen Schutzbedingungen erkannt, die das Problem der Regelung und der sichereren Stützpunkte im Gebiet des Stillen Ozeans birgt, und auch die ersten Besprechungen der inoffiziellen in London eingetroffenen Japaner mit den zuständigen englischen Stellen haben für die Hauptverhandlungen in dieser Beziehung noch so gut wie alle entscheidenden Fragen offen gelassen. Eine zweite Gruppe von Schlichterfragen ergibt sich aus dem

Westküsten zwischen Italien und Frankreich, die beide ihre Stellung im Mittelmeer nur stützt auf ein Mindestmaß von Seeräuberei zu können glauben, wobei auch in der Frage der Unterseeboote die Meinungen auseinandertreten. Italien hält daran fest, daß die französische Politik der Freilegung der Flottenbedürfnisse auf einer absoluten Basis unabhängig von anderen Faktoren und die vorüberige Festschreibung eines Bauprogramms von Italien nicht als praktisch anerkannt werden könne und daß gegen diesen Standpunkt dabei große grundsätzliche Einwände auf der Londoner Konferenz vorgebracht werden müßten. In letzter Stunde sieht man nach der ganzen Arbeitsplan der Konferenz eine wesentliche Änderung aber zum milderen Fortschritt zu erfahren. Während er bisher im wesentlichen auf die Kreuzerfrage und die Unterseeboote befaßt war, wird von englischer Seite neuerdings der Gesichtspunkt in den Vordergrund gehoben, daß es möglich sein müsse, auch auf dem Gebiet des Seeschiffverkehrs

wesentliche Einparungen zu erreichen, und es ist bemerkenswert, daß in dieser Hinsicht der deutsche Völkerversehrer A eine erhebliche Rolle spielt, dessen kontraktive Kräfte zu schon vom Beginn seines Vorgesangs auf die Freizug aller Länder auf das kürzeste Interesse.

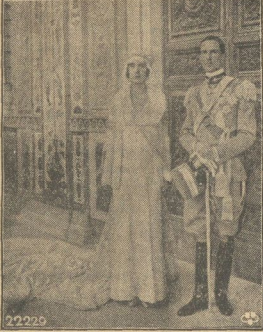
In England glaubt man, daß es möglich sein müsse, durch die Ausübung dieses Schiffverkehrs ein lampfrüchtiges Schiffsflottillen im großen Atlantik zu schaffen, das durch seine geringere Größe ihre erhebliche materielle Gespanntheit sichern würde, und zweifellos wird versucht werden, auch diese Gedanken in London zur Debatte zu stellen.

### Stahlsheim bleibt im Reichsausschuß.

Ein Befehl des Bundespräsidenten.  
+ Magdeburg, 13. Januar.  
Die Reichsliste des Stahlsheim teilt mit: Am 9. d. M. ist die Befehl der Verfassung, gegen die das bisherige System einen erheblichen Freiheitskampf nicht geführt hat, rüft der in Magdeburg zugleich mit der ersten großen Jungschafflerkonferenz verordnete Bundesvorstand des Stahlsheim, Bund der Schmiedehilfen, die Nation zum Kampf um den höchsten beabsichtigten Vorkauf.

Es wurde einstimmig folgender Befehl gefaßt: Der Bundesvorstand des Stahlsheim, Bund der Schmiedehilfen, stützt die Aufrechterhaltung des Reichsausschusses und sieht in ihm den unentbehrlichen Ausgangspunkt der gesamten weiteren Freiheitsbewegung.

Er ist überzeugt, daß die Front für die großen nationalen Kämpfe erweitert wird. Bei den bevorstehenden Wahlen im Reich und in den Provinzen wird der Stahlsheim auf Grund seiner unveränderten überparteilichen Einstellung seine alten Kampfziele, an erster Stelle die Befreiung der Staatsführung, verfolgen.



Das italienische Kronprinzipar beim Papst.  
Nach vollzogener Trauung wurden Kronprinz Humbert und seine Gemahlin Maria José vom Papst empfangen. Das italienische Kronprinzipar vor dem Betreten des Saales, in dem sie der Papst empfangen.

### Aus dem In- und Auslande.

Paris, 12. Januar. Außenminister Briand, der in Paris eingetroffen ist, hat den päpstlichen Nuntiusminister Joffe, den derzeitigen Präsidenten des Völkerversehrs, empfangen. Die Unterhaltung erstreckte sich auf Fragen, die in der Ratsitzung zur Sprache kommen werden. Außerdem hatte Briand mit dem englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Henderson, der ebenfalls in Paris eingetroffen ist, ein Gespräch weiterzuführen, eine Ansprache.

Englische Propaganda gegen deutsche Weizsaeckerinfrage? London, 12. Januar. Der Landwirtschafsinstitut erklärte in einer Rede in Birmingham, daß die britischen Vertreter auf der Tagung der Weizsaeckerinfrage in London die Bescheidigungen der Anweisung erhalten hätten, auf die dem internationalen Standpunkt aus unerwarteten Begleiterscheinungen des Systems der Ausfuhrerzeugnisse hinwegzusehen. Der Anlaß zu diesem Hinweis liegt offensichtlich in der in England vorhandenen Meinung gegen die deutsche Weizsaeckerinfrage, die in wässriger Ueberzeichnung mit dem deutsch-englischen Vertrag heißt, von landwirtschaftlicher Seite jedoch beschnitten wird.

Moskau verlangt die Auslieferung Weizsaeckis.  
Moskau, 12. Januar. Die Sowjetregierung hat nach der Verteilung des früheren Volksrates der Komintern, Weizsaeckis, zu zehn Jahren Gefängnis den Befehl gefaßt, weitere Schritte bei der französischen Regierung zu unternehmen,

Es wird um die Auslieferung Weizsaeckis nach Moskau getrieben. Der russische Schrift wird gleichzeitig in Moskau und Paris erfolgen.

### Die ersten Verhaftungen wegen Steuererweigerung in Indien.

London, 12. Januar. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, haben die Behörden in Bombay den dortigen Leiter der Steuererweigerungsbewegung verhaftet und sein gesamtes Eigentum beschlagnahmt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Meinung, die Kirchensteuer zu bezahlen. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Einwohnern zweier Dörfer, die sich ebenfalls geweigert hätten, die Steuer zu bezahlen, wurden ebenfalls verhaftet; ihr Eigentum wurde beschlagnahmt.

### Kleine politische Meldungen.

Abtritt des portugiesischen Kabinetts. Das portugiesische Kabinet, das seit Juli vorigen Jahres im Amt ist, ist zurückgetreten. Der Ministerrat ist auf Weisung des portugiesischen Kabinetts über grundsätzliche Fragen der Politik zurückzuführen.  
Der erste weibliche Diplomat in Finnland. Wie aus Helsinki gemeldet wird, ist Fraimela Elisabeth Välimäki im Außenministerium als Ministereinschleiferin ernannt worden. Sie ist der erste weibliche Diplomat in Finnland.

Der Infant von Spanien beim Papst. Der Papst empfing den Infant von Spanien nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell in Florenz.

### Aus der Umgegend

Hebra, 14. Januar.  
Ein Freund der engeren Heimat. Der Wahlinspektor Christian Euse in Werdohl, hat am Samstag mittags nach längerem, kämerem Leben nach entschlossen, Mit ihm verliert der Werdohler seinen, wohl am ehesten Bekannten und einen Mann, der über die Vergangenheit und Geschichte der alten hiesigen Burg, ebenso wie der jetzigen Geschlechter, die ihn bezeugen, gewiss am zuverlässigsten zu berichten wußte. Im Wort und Schrift setzte sich der Heimgegangene für den Werdohler ein, die Erhaltung all der historischen Punkte auf dem Grund ihm so nahe, als wäre die Burg sein Eigenheim, ein Erb der Väter. Und nicht nur die enger Heimat stand in seinem Bewußtsein, in letzter Zeit noch hatte er sich dem Schützenverein angeschlossen, in dessen Reihen sein Name einen Platz fand. Als Mensch, wie man so sagt, fand er der Mittel als Vorbild da. Sein Name genöht in allen Kreisen Hochachtung und ebenso galt er im Dorf als einer derjenigen, die wolle Betrachter für erziehen haben. Im öffentlichen Leben ebenfalls ebenso, wußte er lange Jahre als Kirchenältester und als der bisherige Vorstand Werdohler zu einer Gemeinde ernannt wurde, daß übertrag man ihm das Amt des Gemeindevorsitzers, daß er jedoch wegen einer sich immer mehr fühlbar machenden Krankheit seit einigen Monaten nicht mehr wahrnehmen konnte. — Der Heimgegangene wird nun seine Ruhestätte auf dem kleinen Friedhof der Gemeinde finden, womit gewiß einer seiner sorgfältigen Wünsche in Erfüllung geht. Die Heimat, für die er gelebt und gestritten, nimmt ihn in ihren Schoß. Wir alle aber wollen dem bewährten Heimatforscher ein dauerndes Geben und Dankbarkeit über das Grab hinweg geben.

Theaterabend. Zu dem am vergangenen Sonntag seitens der Volkshilfe Arten halbjährigen Jahrs nach Erfurt hatten sich wohl mehr als 1000 Personen zusammengedrängt. Die Veranstaltung, insbesondere auch die musikalischen Darstellungen des Vorsehers fanden bei der hiesigen Gemeinde bei dem total anvertrauten Punkt und wohl jeder Teilnehmer fühlte sich zu Dank verpflichtet gegenüber dem Vorstand der Volkshilfe Arten für die sorgfältige Ausarbeitung des bis ins kleinste hinein durchgeführten Verkehrsprogramms.

Operetten-Abend. Trotz der Konfurrenz durch andere Veranstaltungen hatten sich am Sonntagabend doch zahlreiche Freunde des Theaters eingeladen, um die Aufführung der Operette „Die Mose von Stambul“ zu genießen. Das Chör. Operettenensemble hat durch dieses weitere Gespel gezeigt, daß es wohl in der Lage ist, Aufführungen zu bieten, die das Publikum zufriedentellen. Die vier Hauptdarsteller spielten sehr gut, besonders der Fridolin Müller und seine Partnerin gelaßen Temperament und waren auch geschmackvoll recht gut. Die Mose von Stambul hätte vielleicht etwas molliger sein können, aber ihr Spiel war ebenso wie das ihres Knecht Bodo ausgesprochen. Auch die Henschel Mollie sind am kommenden Freitag fällig. Zur Aufführung gelangt diesmal das brillante Lustspiel: „Wenn Zwei Hochzeit machen“. Das Stück bietet an Humor sowie, daß es ein Lachen ohne Ende geben wird, und gerade jetzt, in der trüblichen Fühlungszeit, tut doch jeder Gegend zum Lachen. Für unsere vielen Theaterbesucher, die so gerne die weltbekannten Operetten besetzen um zu wirken, bietet sich in den Gallepielen dieses erstklassigen Ensembles ein willkommener Auslass zum Studium ihrer Liebhaberei, die ja auch erlernen werden muß.

Lehrtag für Wein-, Obst- und Gartenbau. In der Zeit vom 15. bis 17. Januar findet in der Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Freyburg a. U. der diesjährige Sonderlehrtag für Weinbau und Landwirtschaf statt. Die Anstaltleitung hat sich alle Mühe gegeben, die Vorträge den hiesigen Weinbauverhältnissen anzupassen und gleichzeitig ein interessantes Programm aufzustellen. Es ist gelungen, einige bekannte Materialisten auf dem Gebiet des Weinbaus und der Kellerwirtschaft aus anderen Gegenden als Beirater zu gewinnen. Der Dank der Anstalt für ihre Mühe zur Zubereitung des mitteldeutschen Weinbaukongresses und unser Wunschhaft nur dadurch kumb tun, indem sie an den Veranstaltungen teilnehmen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Vorträge nicht nur für Weinbergbesitzer, sondern auch für die in größeren Betrieben tätigen Winzer gedacht sind. Den Betriebsinhabern, die Weinbergbesitzungen, kann deshalb dringend empfohlen werden, ihre im Weinbau tätigen Kräfte zum Lehrtag zu schicken. Die geringe Zellenerhebung und die Zeit, die während des Winters verfließt wird, somit legen Gedeb den Besuchern durch die Anregungen, die gegeben werden, zu gute.

### Freiwillige Feuerwehr Hebra a. U.

Am 5. Januar 1930 hielt unsere Freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal „Ratshaus“ ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erbatte der Vorsitzende der Wöhr den Jahresbericht, der etwa wie folgt lautet:  
Unsere freiwillige Feuerwehr besteht aus 52 aktiven Mitgliedern und 4 Ehrenmitgliedern. Es fanden statt am 3. Januar 1929 eine Generalversammlung, am 17. Februar Theater und Ball im Schützenhaus, am 28. Februar eine außerordentliche Generalversammlung zwecks Genehmigung der neuen Statuten; ferner

8 Kommandoausflüge, 3 Ehrengerichtsflüge, 3 Übungen der Freiwilligen, 2 Übungen der Pflicht- und 3 Mannschaften zusammen mit der Pflichtfeuerwehr und der Freiwilligen-Schichtkommande. Die Wöhr wurde normal alarmiert zum Wassertransporten von Hebra, sie bereitete sich am 1. Stützpunkt der Freiwilligen Feuerwehr in Carob und am Strickung mit Kranabriegelung am Hebelndental gelegentlich des Volkstrauertages. Ferner fanden 22 Vermählungen und eine Erhebung des Kameraden Hermann Martz auf 50-jährigen Dienstjubiläum verbunden mit anschließendem Tanzfröhchen. Zur Wasserabgabe am Wasserwerk wurden 4 Mann täglich 14 Tage lang kommandiert. Die Wöhr wurde zwischen dem 47. Verbandstage des Feuerwehverbandes in Weitenberg und zum Kreisverbandstage in St. Michel. Verbände fanden in diesem Jahre nicht statt. Neu aufgenommen in die Wöhr wurden die Kameraden Franz Curt, Unger, Paul, Ermann, Fritz und Weiler. Möge denn unsere Freiwillige Feuerwehr auch fernerhin ihres hohen Wahlspruches: „Gott zu Ehren, dem Nächsten zur Wehr“ eingeleitet sein, zum Wohl unserer lieben Stadt Hebra weiterwirken und bestehen und mögen sich allezeit Männer finden, die unsere freiwillig abgenommen Beruf mit unterstützen. Auch wollen wir unsere so früh verstorbenen Kameraden nicht vergessen und zu ihrer Ehre und um unsern Frieden erbitten. Mit diesem Wöhrliche solche ich meinen Bericht und so treten wir gütigstlich ins neue Jahr ein.

Zum Punkt 2 gab der stellvertretende Kassierer den Kassenerbericht, welcher von den Kameraden geprüft und für richtig befinden wurde. Es wurde ihm Entlastung erteilt. Zu Punkt 3, Vorstandswahlen, wurde nach dem vom Provinzialverband der Feuerwehren der Provinz Sachsen herausgegebenen und der Volksbegehre und dem Herrn Landrat genehmigten Statut das Kommando auf 3 Jahre gewählt und zwar als Oberführer Heinrich Hermann, als Stellvert. Oberführer Paul Grob, als Sachverständiger Albert Kraft, als Sachverständiger Albert Schärer, der sein Amt bereits 22 Jahre ununterbrochen ausübt, und zum Kassierer und Stell. Kassierer Friedrich Gustav Reinhold. Zu Oberfeuermännern wurden Paul Kuntze, Hermann Weiß und Paul Kluge, zum Ergänzungsleiter Otto Grob, zum Sanitäter Karl Jürgen, zu Oberleitern Gustav Hehr und Karl Kühnold gewählt. Der Ehrenrat bestand aus dem Kommando und den drei Oberfeuermännern. Zu Punkt 4 wurde beschlossen, das Vergnügen (Schießen am Theater und Ball) im Schützenhaus abzuhalten. Der Vorsitzende gab einen längeren Bericht über die Beschaffung einer mehrschalen Leiter. Das Kommando hatte sich in Weitenberg bei Raumburg eine neue Anstaltliche Turm durch die hiesige Feuertocher vorführen lassen, welche als sehr gut behn wurde. Weiter geriet die Firma in Kontenz und es mußte deshalb von einer Leiter dieses Systems Abstand genommen werden. Durch Vermittlung des Magistrats wurde Herr Provinzial-Feuerleiterscheit Sachl-Magdeburg um hiesige Anstaltliche Turm ausübt, um Vorkaufsrechte zu erhalten. Herr Scholz brachte zwei Firmen in Vorkauf: Magister-Ilm und Karl Wöhr-Karlsruhe. Da nun die Magister-Ilm samt Untergrund aus Holz gebaut werden und dadurch höher liegen als die Magister, weil deren Unterbau aus Eisen und das Gewicht der Leitern 4 Zentner leichter sind und dadurch besser zu handhaben sind, hat die Kompanie einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, eine Weg-Potenziellanten-Turm M 1 mit 12 Meter Stieghöhe anzufaufen. Die Finanzkommission ist bereit geblieben, daß der Magistrat wohl dem Wunsch der Wöhr entsprechen wird, damit der langereitete Wunsch nun endlich einmal in Erfüllung geht. Leber das Handen im Kino wurde Klage geführt und über das unanständige Verhalten einzelner Besucher der Feuerweh gegenüber. Es sollte doch ein jeder Kinobesucher einsehen und wissen, daß das Handen im Kino verboten ist. Das Kommando sieht sich genungen, seinen Kameraden gegenüber, um sie zu klären; unanständig gegen jeden, der im Kino räumt und sich zu schämen; unanständig gegen jeden, der im Kino räumt und sich zu klären; unanständig gegen jeden, der im Kino räumt und sich zu klären. — Nachdem noch kleinere Beiratsangelegenheiten ihrer Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende die 64. Kameraden befriedete Generalversammlung mit einem fröhlichen „Gut Nacht“.

Fobleben. (Von der Schule.) An Stelle der nach Wersberg verlegten Lehrerin Grete Werner ist der Magister in Wersberg der Schiffschullehrer Schölsch als Stellvert. des hiesigen Volkshilfs beordert worden. Der Ernennung hat seine Ansschreibung auf dem Gemeindeamt erfolgt und wurde am 15. d. M. in Wersberg an dem

Votendorf. Der Wähler der hiesigen Galwitzstraße „Zur Schiffe Annschicht“, Herr Fleischhauer August, hat den Galwitz „Eindehorn“ in Knechtbrück kasslich erworben. Die Geschäftsübernahme fällt am 1. April erfolgen.

Durgart. Am heutigen Tage (18. Januar) ist unsere Stadt zum erstenmale mit Gas von der Gasfervertorgung Saale G. m. b. H. beliebert worden. Für die Hausfrauen bedeutet diese Heizung eine wesentliche Erleichterung im Haushalt.

Walhausen. Wer ändern eine Straube gibt. Ein hiesiger Tischlermeister, dessen Frau als unbehilflich in einer Verbessellanthalt untergebracht ist, hatte die Gesehndung mit der Frankten Frau erreicht. Schon vorher hatte er eine junge Wittfalkstein zu sich genommen, die er zu heiraten gedachte. Um nun zu verfahren, daß die Schellanthalt komme und sich um seinen Pflichten bekaugt mache, ließ er vor der Schwägerin sein Brautstück und alle Gabe der zukünftigen Brautlingen. Sie überredete ihn, von Walhausen wegzugehen und zu einem Zweck den gesamten Besitz zu verkaufen zu machen. Und der Mann willigte ein, daß für die Objekte erhaltene Geld nahm natürlich die Frau in Verwahrung. Nun sollte am 4. Januar die Braube nach einem neuen Wohnort gezogen, auf dem Wege zum Bahnhof jedoch ging die Braut verloren, sie war in ein auf der Straße haltendes Auto gestiegen und mit dem gesamten Geld — etwa 5500 RM. — auf und davon gefahren. Der betrogene Meister steht nun mit einem neunjährigen Knaben aus erster Ehe mittellos da.

Heiningen (Helm). Wachmeister schließt an sich selbst. Der Volkshilfsleiter Wachmeister G. neustadt hat aus unbestimmten Gründen in seiner Wohnung durch einen

Schiffbränder. In der Scheune ein Streichholz festschwärzen. Die Unternehmung des Brandes in Wipperde durch einen Vertreter des Oberfeueramtes und einen Sachverständigen der freiwilligen Feuerwehr wurde festgestellt, daß der Feuer durch Ratshaus des 15. d. M. in der Scheune durch einen Brand verursacht worden. Der junge Mann hatte in der Scheune, als er Futter für die Pferde holte, ein Streichholz angezündet und es achtlos weggeworfen. Dadurch geriet ein Haufen Stroh in Brand. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß es nicht mehr gelöscht werden konnte.



## Die Warschauer Abhörstation.

Verhaftungen im Telefonamt.

D Warschau, 12. Januar.

Außer der pflichtigen Verhaftung des Reporters Seinfeld, der als Urheber für einen geheimen Telefonabhördienst, von dem sogar die Gepräge des Staatspräsidenten übernommen wurden, gilt, sollen mehrere neue Verhaftungen vorgenommen worden sein, über die jedoch im Interesse der Untersuchung strenges Stillschweigen bewahrt werde.

Der Direktor der Oflagur hat zugegeben, daß der von dem verhafteten Reporter Seinfeld verbreitete politische Geheimdienst in der Oflagur geleitet worden ist. Das sei jedoch ohne sein Wissen und keinesfalls in seinem Auftrag geschah. Eine Scharade des Agenten lasse aus, daß Seinfeld über die Verichte fast täglich in die Maschine diktiert habe.

Das Vorhandensein einer Abhörstation wird amtlicherseits geleugnet. Jedoch behauptet die sozialistische „Robotnik“, daß eine derartige Station während der Amtszeit des jetzigen Volksministers, Oberst Boerner, im Gebäude der Warschauer Fernsprechanstalt wieder eingerichtet worden sei. Er gibt sogar die Lage des Raumes an, in dem sie sich angeblich befinden soll. Die Rolle Seinfelds wird in politischen Kreisen sehr verschieden beurteilt. So ist u. a. das Gerücht zu vernehmen, daß man es bei ihm nur mit einer vorgeschobenen Person zu tun habe. Die frühere Abhörstelle soll übrigens zur Zeit des Volksministers Mielzynski aufgelöst und das Verbindungsnetz in seiner Gegenwart durchschnitten worden sein. Die ganze Angelegenheit dürfte ein ernstes innerpolitisches Nachspiel haben.

## Die Antifaschistenjagd.

Klagen der Schweizer Presse.

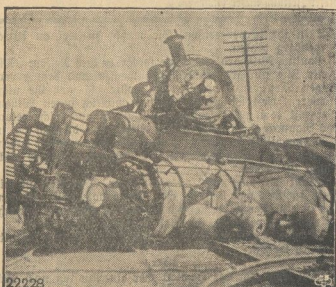
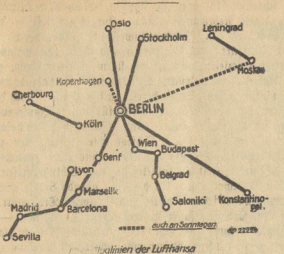
4 Bern, 12. Januar.

Die Schweizer Presse führt heftige Klage über die Angriffe der faschistischen Organe, die der Schweiz vorwerfen, daß sie innerhalb ihrer Landesgrenzen die Vorbereitung antifaschistischer Komplotte dulde und den erbittertesten Feinden des in Italien herrschenden Systems Zuflucht gewähre. Die Beschwerden und auch der Spott der Schweizer Presse sind berechtigt, denn bei allem Entgegenkommen gegenüber den Anfragen und Wünschen der italienischen Regierung ist es bisher nicht möglich gewesen, auch nur eine einzige ernsthafte Spur solcher Umtriebe in der Schweiz festzustellen.

Mit viel größerem Recht konnte und kann sich dagegen die Schweiz über die faschistische Propaganda innerhalb ihrer Grenzen, insbesondere im Kantone Tessin, beklagen, wo es immer mehr nötig wird, faschistische Agenten und Spionagen zurückzuweisen, ohne daß die italienische Regierung bisher zu wirksamen Maßnahmen gegen diese Agitation zu veranlassen gewillt wäre. Man darf hoffen, daß mit dem Abbruch der römischen Faszistenregimenten die Antifaschistenjagd der Schweiz wieder nachläßt.

## Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Paris, 13. Januar. Nach einer Mitteilung aus Lissabon hat der Präsident der portugiesischen Republik den Rücktritt des gesamten portugiesischen Kabinetts angenommen. Der Rücktritt erfolgte wegen Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Ministern.



**Jazzmusikant bei New Orleans.**  
In Louisiana umweilt New Orleans erregte sich ein schmerzlicher Jazzmusikant, bei dem nie durch ein Wunder nur ein Lebensopfer zu gewinnen ist. Die Überwindung gekannten Solomotors. Bei dem Jazzmusikant wurde eine des Schreien zu einem regelmäßigen Bogen gefordert.

### Bermittliches.

o Wertmüde Selbsthilfe der Diensthofen. Wenn recht eigenartigen Weg sind in der englischen Stadt Leeds die Hausangestellten gegangen, um sich und ihre Genossinnen vor weniger angenehmen Stellungen zu schützen. Sie riefen einen Klub ins Leben, von dem streng darüber Nach geführt wird über „Herrschaften, die nicht vollaus das Vertrauen der Dienstmädchen verdienen“. Ueber Herrschaften, die sich den Hausangestellten gegenüber nicht als Rechts vorbildlich erwiesen haben, wird ohne Gnade und Verhörzeitung

der Boykott verhängt und kein Mitglied des Klubs darf jemals wieder bei einer dieser gebrauchsmäßen Herrschaften eine Stellung annehmen. Wie ein englisches Blatt veröffentlicht, soll schon jetzt die Mitgliederzahl des Klubs außerordentlich hoch sein.

o Für die zahlreichen abnormen Witterungserscheinungen der letzten Jahre mühen noch immer die Sonnenflecken die Schuld auf sich nehmen, trotzdem auch bis zur Stunde noch nicht der Beweis dafür erbracht ist, daß tatsächlich ein ausfallender Gehalt von dieser Seite aus besteht. Zahlreiche wissenschaftliche Versuche, die zur Klärung des Problems hatgefunden haben, ergaben, wie gesagt, noch keinen positiven Nachweis, immerhin ließ sich feststellen, daß man es hier in einem gewissen Sinne mit Ausbuchtungen der Sonnenhülle zu tun hat. Außerdem hat sich ergeben, daß diese Ausbuchtungen in gewissen Abständen aufzudecken werden und schließlich nur wenige wieder in ihrer alten Form zurückkehren. Manche dieser Flecken sind sogar in den beiden letzten Jahrzehnten überhaupt nicht mehr sichtbar geworden. Den gewaltigsten Sonnenfleck der neueren Periode hat man im Jahre 1926 festgestellt. In Gelehrtenkreisen hat man seine Ausstrahlung auf die ungarische Kräfte von zunächst einhunderttausend Kilometer veranschlagt.

o Mexiko und der Rundfunk. In Mexiko ist die Radiotelegraphie Staatsmonopol. Angehört der großen Entfernungen innerhalb der Republik, der geringen Natur des Landes, welche die Errichtung und die Unterhaltung von Landtelegraphenlinien kostspielig gestaltet, macht die Regierung weitgehenden Gebrauch vom Radio für den Innenverkehr. Nicht weniger als 25 Stationen im Innern und an der Küste dienen zur Vermittlung des inneren kommerziellen Verkehrs, der 22 Millionen Worte im Monat bereits erreicht. Diese 25 Stationen sind mit insgesamt etwa 60 Sendern ausgerüstet und mit der gleichen Anzahl Empfangseinrichtungen. In Mexiko City leben allein 12 Sender. Der Rundfunkdienst ist in Mexiko vollkommen frei. Übermann sind eine Anzahl von Stationen aufstellen. Die Regierung erteilt nur Lizenzen. Demgemäß befinden sich die hauptsächlichsten freien Rundfunksender in Händen von verschiedenen Privatgesellschaften. Der Betrieb muß sich durch Propagandaadressierten bezahlt machen. Das Angebot der Rundfunksender wird auf 300 000 geschätzt. Fast alle Schulen besitzen ein Empfangsgerät. Man erwartet eine große Weiterentwicklung, namentlich auf dem Lande. Mit guten Empfangsapparaten sind die nordamerikanischen Sender zu hören, von den europäischen Sendern können nur die kurzweiligen aufgenommen werden.

## Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen am 11. Januar 1930.

o Effektenbörsen. Es zeigten sich Versuche zu Rückkäufen, die neben der anhaltenden Festlegung auch dem Rückkäuflich ein durchaus festes Gevoge vorziehen. Auch wollte man u. a. daß die Auslandskäufe, angeblich für französische Rechnung, etwas vermindert hätten, und daß sie sich heute besonders im Zusammenhang mit den internationalen Elektrokombinationen vor allem auf elektrische Werke erstrecken. Die anhaltende internationale Geldentwertung und nicht zuletzt die politische Unsicherheit der Haarer Verhandlungen, die in der Breite der Handelsdelegationen ihren Ausdruck finden, bieten weitere Ausregungen.

o Devisenbörsen. Dollar: 4,1835-4,1915; Belgische Franken: 68,285-68,405; Französische Franken: 16,41-16,48; Dänische Krone: 111,95-112,17; Englische Pfunde: 20,87-20,91; Finnmark: 10,502-10,522; Holländische Gulden: 168,42-168,75; Norwegische Krone: 21,885-21,925; Österreichische Krone: 111,76 bis 112,08; Schwedische Krone: 112,24-112,49; Schweizer Franken: 68,8-69,00; Tschechische Krone: 81,02-81,21; Ungarische Pfennig: 54,27-54,37; Türkische Krone: 12,735-12,895.

o Produktbörsen. Die ihmud behaltene Produktbörsen verkehrte in fester Haltung. Die Notierung am Markt der Zeitgeschäfte zeigten nur geringfügige Veränderungen. Am Vormarkt blieb das Angebot an indischen Weizen weiter hoch, so daß die rüstigen Auslandsbestellungen ohne Einfluß auf die Stimmung blieben, zumal verlautet, daß die neuen 300 in aller Kürze auf den vorgezeichneten Höchstbetrag erhöht werden sollen. Auch Roggen war nicht sehr realistisch angeboten, 18-19 war bei dem fallenden Mehlkurs der Weizen die Nachfrage gleichfalls nicht erheblich. Bei ruhigem Geschäft blieb die Weizenlage unverändert. Wehl hatte sehr kleines Konsumgeschäft zu leisten.

In amtlich festgesetzten Preisen wurden genannt: Weizen (märk.) 245-248,50; Roggen (märk.) 161-163; Brauerie (194 bis 200, Futtergerie 165-172, feiner (märk.) 140-151, 99 bis 79-174; Weizenmehl 30,00-35,00, Roggenmehl 22,25-25,75; Weizenkleie 10,50-11,00, Roggenkleie 9,25-9,75; Weizenstroh 78-86, Futtererbsen 21,00-22,00, Ackerbohnen 18,50-20,00, Bohnen 22,00-25,00, Lupinen (blau) 14,00-15,00, do. (gelb) 17,00-18,00, Sojabohnen 25,00-31,00, Rapskuchen 17,00-17,50, Gerstenduden 22,00-23,00, Traubenkorn 8,00-8,20, Sojabohnen 16,00-16,40, Kartoffelflocken 14,30-14,90.



Die bekannte Kunstfliegerin Erta Raumann ist mit dem silbernen Sportflieger-Abzeichen ausgezeichnet worden. Erta Raumann hält seit ihrem Flug mit Hauptmann Weich (am 16. Oktober 1929) den Weltrekord für Weiblichensange unter 400 Kilogramm mit 1305,5 Kilogramm.

## Thüringer Operetten-Theater Schützenhaus Nebra

Freitag, den 17. Januar, abends 8 Uhr beginnend  
Grosser Lustspiel-Abend:  
**Wenn Zwei Hochzeit machen**  
Lustspiel in 3 Akten von Schwarz.  
Preise der Plätze: Saalplatz 80, Galerie 50 Pf.

Von Mittwoch ab:  
**Frischen Fisch**  
Grüne Heringe.  
Kreppf, Bahnhofstr.

**Wringmaschinen-**  
Walzen  
neits am Lager vorrätig  
**R. Barthel**



**Körner und Geist**  
sind anerkannt. Als Kraftspender bewährt, hängen Sie durch den ständigen Gebrauch von Körner's Brust-Garamellen Kränkungen und Krankheiten vor, Sicher und schnell wirkt dieses billige und wahre Volksmittel bei Husten, Heiserkeit, Kopfweh, Nerven, Schlaflosigkeit, Blässe.  
Preis 40 Pf. Das 50 Pf. Nehmen Sie deshalb das beste der Hustenmittel

**Kaiser's Brust-Garamellen**  
mit den 3 Tannen  
zu haben bei: Adler Drogerie  
W. Gutschmuths, Nebra;  
Aug. Deßlich, Nebra

**Froschlein** in Tuben.  
Cosmetikum  
bei Frostbeulen von sicherer Wirkung.  
Drogerie Gutschmuths, Nebra  
Drogerie Leschke, Querfurt.

**Suche**  
Laden und Wohnung  
Offerten mit Preisangabe unter K 625 an das Tageblatt in Weipensels.

## Grundstücksverkauf

In **Rohleben** gelegenes **Einfamilienhaus** (2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Boden, Stollung und Hofraum), ferner **2 Morgen Land** (Gärten, 1<sup>1</sup>), **Morgen Wiese** (Mothweiden), **1 Garten** (zwischen den Weiden) zu verkaufen. Angebote erbittet **Hermann Jilge, Halle a. S.**  
Marktstraße 1.

**MEYERS LEXIKON**  
Die neue, siebente Auflage in 12 Halbbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 Bände, konstante Haltbarkeit in Text, Bildern und Karten.  
**MEYERS LEXIKON**  
verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten.  
**MEYERS LEXIKON**  
gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage.  
**MEYERS LEXIKON**  
ersetzt stets umfangreiche Bücherei, und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung.  
**MEYERS LEXIKON**  
ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Anknüpfungen mit Bezugsbedingungen kostenfrei. Bestellen Sie noch heute.  
**MEYERS LEXIKON**

Statt besonderer Meldung.  
Heute mittag 1/12 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzliebter Vater  
**Herr Christian Lucke**  
im 59. Lebensjahre.  
Lina Lucke geb. Schasse  
Max Lucke  
Karl Lucke  
Luise Lucke  
Marie Lucke  
Wendelstein, den 11. Januar 1930.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

# Das Leben im Wort

Nr. 2



Unterhaltungsbeilage



1930

## Liebe im Schnee

ROMAN VON  
WOLFGANG  
VLENGERKE

Sechste Fortsetzung

### Fünftes Kapitel.

Bereits kurz vor neun Uhr fuhren viele Schlitten in die durch Bogenlampen strahlend hell erleuchtete Einfahrt des „Palace“. Die Rücken der Pferde dampften in dem weißen, freudigen Licht, das noch durch den Schnee reflektiert wurde.

In dichte Pelze verummmt, stiegen die Gäste aus den Schlitten und eilten in die große, behaglich durchwärmte Halle. Fast jeden Tag der Woche hatten die großen Luxus-hotels des Ortes einen Ball, und man war übereingekommen, die Festlichkeiten so einzurichten, daß sie sich nicht gegenseitig störten. Heute war der Tag des „Palace“, und vom „Grand-Hotel“, vom „Belletage“ und „Esplanade“, vom „des Anglais“ und „Royal“ kamen die Gäste zum „Palace“ hinauf, dessen gesellschaftliches Bild an solchen Tagen berühmt war.

Als die Pelze in der Garderobe von den Schultern der Frauen glitten, enthüllten sie strahlend schöne Rücken; Perlen und Diamanten funkelten auf dieser gepflegten Haut und sandten ihre Blitze in die Helligkeit des großen Raums.

In den schweren Ledersesseln der Halle saßen mit behaglich ausgestreckten Beinen und brettsteifen Hemdbrüsten die Herren und rauchten. Aus den weit geöffneten Flügel-türen des Restaurants klang die ausgezeichnete Jazzband des Bobby Vandham, die später, noch von einem argentinischen Tangoorchester unterstützt, im großen, licht-strahlenden Ballsaal spielen würde. Die Lifts surrten leise hinter ihren goldenen Gittern als hell erleuchtete Zellen auf und ab. Manchmal, wenn sie ins Parterre hinabglitten und die Gittertüren geöffnet wurden, trat aus ihrem Innern, wie aus einem mit Samt ausgeschlagenen Etui, eine seidenschimmernde Frauengestalt, deren tiefrot geschnünte Lippen lächelten.

Nur in der Bar war das Bild unverändert. Jonny stand dienstbereit mit seinem mageren Gesicht, der Duce und Mijnsheer van Zanten sprachen über die Kolonien, während die Ducessa, eine lange, sehr fettlose, rothaarige Person, die sich mit Vorliebe schwarz kleidete, seit langer Zeit zum erstenmal in der Halle sichtbar wurde und sich mit Mrs. Summerset, süßlich lächelnd, in einem entsetzlichen Französisch unterhielt. Dabei bewegte sie leicht einen enormen Fleurdeuisenfächer hin und her, der mindestens einem Duzend Strauße das Leben gekostet hatte.

Vor der Bar aber saß Percy.

„Jonny,“ sagte er, „noch einen.“

„Jawohl, Sir.“

„Jonny!“

„Jawohl, Sir?“

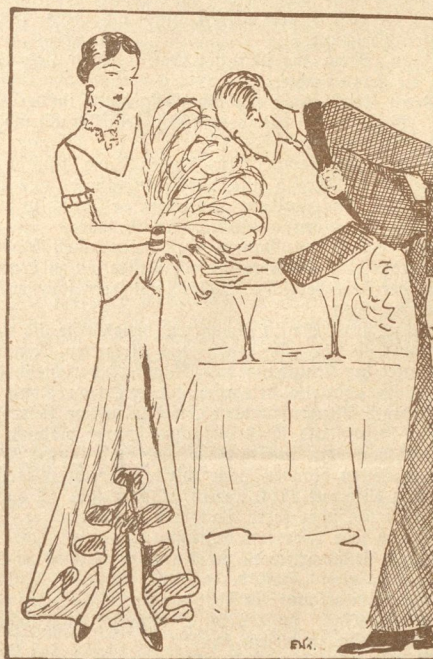
„Hol' dich der Teufel.“

„Jawohl, Sir.“

Langsam kletterte Percy von dem Barstuhl herunter und begab sich durch die Halle zum Chef du restaurant. Er verlangte seinen Tisch. Der Chef du restaurant verbogte sich und führte Percy in den großen Ballsaal, der mit seinem honiggelben Parkett und den anspruchsvollen Marmorsäulen wie ein fürstlicher Audienzsaal wirkte.

Auf der Empore stand schon Bobby Vandham, ein Gentleman mit Hornbrille und frisch rasierten Armen und gepuderten Wangen, und schaute mit gekreuzten Armen, lässig wie ein Tenor, auf das schimmernde Parkett. Kellner lehnten wartend und noch sichtlich gelangweilt in den Ecken, langsam kamen durch die weit offenen Türen die ersten Gäste.

Die Tische waren mit Blumen geschmückt, und das goldgerandete Porzellan mit dem Wappen des „Palace“, einem Wappen, so anspruchsvoll wie das eines alten Fürstenthumes, schimmerte in schneieiger Anschuld.



„Nun, Percy, wo ist unser Gast?“ fragte Mrs. Smith.

## Bleigraue Wolken . . .

Von Eva-Brigitte Gaede

Bleigraue Wolken, was senkt ihr euch tief —  
wie habt ihr den Glanz des Morgens erstickt,  
den Schimmer des Himmels uns plötzlich entrückt,  
während die Erde tagmüde schlief —  
Bleigraue Wolken, was drängt ihr euch schwer,  
voll jagender, hochaufbäumender Kraft,  
als hättet der Sonne Glanz ihr erasft  
in eurem Saum — voll Tränen schwer —

Der Tisch, den Percy hatte reservieren lassen, stand nahe am Parkett, drei Bedecke lagen auf dem weißen Tuch.

Percy runzelte die Stirn, als er die drei Bedecke sah, am liebsten hätte er eins davon fortnehmen lassen. Während er wieder in die Halle trat, um auf Mrs. Smith zu warten, kamen gerade aus dem Lift Grete Werner und der Geheimrat. Percy verneigte sich. Er fand diese junge Deutsche reizend, und nahm sich vor, ihr den Hof zu machen, vielleicht würde Mrs. Smith dadurch liebenswürdiger zu ihm.

„Zeit wann kennst du diesen jungen Mann?“ fragte der Geheimrat, als er mit seiner Tochter zum Ballsaal schritt. Grete lachte.

„Eigentlich kenne ich ihn gar nicht. Er kam nur heute nachmittag mit Mrs. Smith aus dem ‚Café Tortoni‘, während ich mit Herrn Leu überlegte, ob wir hineingehen sollten.“

„So,“ sagte der Geheimrat. Er wollte noch etwas sagen, etwas, das auf Mrs. Smith Bezug nahm, aber er schwieg.

Bobby Bandham füllte mit seinen Musikern die Stille. Saxophon und Banjo, Klavier und Violinen erkundeten mit tabellos auf Bruchteile von Sekunden abgestimmten Rhythmen einen neuen Schlager. Und um die Tische sah bald ein Teil der Gäste mit ernstesten Mienen, als handele es sich hier um eine europäische Konferenz.

Punkt halb zehn kam Mrs. Smith in die Halle. Sie war ganz in strahlendes Weiß gekleidet. Um ihren Hals schimmerten sanft zwei Reihen wundervoller rosa Perlen, die ein Vermögen wert waren, und an ihren Händen funkelten Edelsteine.

„Nun, Percy, wo ist unser Gast?“ fragte sie, als sie Percy die Hand reichte.

Percy Chastlereich sah sich übelgelaunt in der Halle um. „Weiß nicht, hat vermutlich kein Frackhemd gefunden,“ knurrte er.

Mrs. Smith lachte. Ihr Lachen klang hell, so hell, daß die bürre Duceffa und Mrs. Summerset aus ihrer französischen Unterhaltung aufschreckten und mit indignierten Gesichtern auf Mrs. Smith sahen. Die Gesichtszüge der beiden Damen, auf denen reichlich Puder lag, bildeten eine unübersehbare Illustration zu dem Gedanken, der sie beherrschte. „Wer lacht da?“ schienen ihre Mienen zu sagen.

Als sie Mrs. Smith gewahrten, beugten sie sich zueinander, und es war zehn gegen eins zu wetten, daß Mrs. Summerset die Einladung des Stillehrers berichtete, denn die Duceffa schüttelte den rotblond gefärbten Kopf, und ihr schwarzer Kleurensfächer geriet in heftige Bewegung.

Der Gegenstand ihres Gesprächs wurde plötzlich lebhaft sichtbar. In seinem Frack, dem gebräunten Gesicht und dem hellen blonden Haar wirkte er recht interessant. Percy Leu eilte auf Mrs. Smith zu, verneigte sich vor ihr und beugte sich über ihren Handrücken, während er Percy Chastlereich sehr reserviert begrüßte.

Maud Summerset, die in diesem Augenblick zu ihrer Mama kam, rief: „Gast du gesehen, Mammy? Duh, ich hätte ihn kaum erkannt. Er sieht viel besser als Percy aus!“

„Dieses Kind,“ sagte Mrs. Summerset leicht lächelnd. „Was sagen Sie zu diesem Kind?“

Die Duceffa betrachtete Maud durch ihr Vorgegn, lächelte milde und meinte: „In der Tat!“

Dann erhob sie sich, ärgerlich darüber, daß ihr Gatte noch immer in der Bar saß. Er hatte so entsetzliche Ansichten, seit er mit diesem dicken Münzbeer van Zanten verkehrte, der sicherlich ein Spion der Volkshewiken war. Die Duceffa glaubte fest daran, weil sie nie Holland gesehen hatte, sondern nur den rot angestrichenen, vorzüglichen Käse dieses Landes kannte, den sie nur mit Widerwillen aß.

„Oh, Mr. Leu,“ meinte Mrs. Smith, als sie sich an dem kleinen Tisch niederließ. „Ich hoffe, wir werden uns heute Abend gut unterhalten.“

Percy, der Leu gegenüber Platz nahm, blickte gelangweilt die drei schwarz befrachten Kellner an, die schweigend und diskret hinter Mrs. Smith standen.

Die Zusammenstellung des Soupers übernahm Percy mit der ganzen Umständlichkeit und Stirnrunzelnden Wichtigkeit, die man an solchen Orten bei solchen Dingen zu kultivieren pflegt.

Peter Leu, der in dem lichtschimmernden Saal an der Seite dieser schönen, lächelnden Frau saß, kam es vor, als seien plötzlich zehn Jahre seines Lebens nichts gewesen, als wären diese zehn Jahre, in denen es Kummer und Verzweiflung, Arbeit und Hunger gegeben hatte, nur der Traum einer kurzen Nacht. Doch diese Empfindung dauerte nur einen Augenblick, dann packte ihn wieder die unerbittliche Faust der Gegenwart und schleuderte ihn in die untergeordnete Stellung eines Stillehrers zurück, eines Mannes, den man in einem solchen Saal an seinem Tisch aus Gutmütigkeit, und vielleicht, weil man sich eine kleine Sensation davon versprach, duldet. Diese Empfindung wurde noch deutlicher und härter, als er plötzlich umweit von dem Tisch, an dem er saß, Grete Werner mit ihrem Vater erblickte.

Er grüßte, sein Gruß wurde lächelnd erwidert.

„Diese kleine Deutsche ist doch Ihre Schülerin, nicht wahr?“ meinte Mrs. Smith, während sie zum Tisch der Werners hinüberblickte. Peter Leu bejahte.

„Ich finde sie sehr hübsch.“

„Ja, sie ist außerordentlich sympathisch.“

Die schönen Augen der Mrs. Smith schienen unter den langen dunklen Lidern, die sie beschatteten, einen Augenblick dunkler im Ausdruck zu werden.

„Percy,“ sagte sie, „was meinen Sie dazu?“

Percy Chastlereich sah auf, er hatte bis jetzt anscheinend absichtlich vollkommen teilnahmslos am Tisch gesessen.

„Ja,“ sagte er, „ohne Zweifel sympathischer als manche anderen Leute,“ und lächelte mosant.

Peter Leu stieg das Blut zu Kopf, und es war gut, daß Bobby Bandham jetzt einen Slow-Fox intonierte, der langsam und melancholisch, als unterdrückt er ständig ein Gähnen, durch den Saal tönte.

„Wir wollen tanzen, Mr. Leu.“ Mrs. Smith erhob sich. Als Peter Leu die schmale, schlante Figur der Frau in seinen Armen hielt und mit ihr langsam über das glänzende Parkett glitt, nahm ihn der Duft ihres Haars, das ganz dicht an seiner Wange lag, gefangen. Er fühlte den Druck des Armes, der auf dem seinen lag. „Ich finde, Mr. Leu, Percy benimmt sich abscheulich,“ sagte der rote Mund der Frau. „Ich hoffe, meine Gesellschaft ist Ihnen soviel wert, daß Sie darüber hinwegsehen können.“

Peter Leu schwieg.

„Oder nicht? Wollen Sie lieber zu Ihrem deutschen Fräulein gehen?“

Ja, das wollte Peter Leu lieber, aber er dachte es nur, laut entgegnete er: „Es war außerordentlich liebenswürdig, Mrs. Smith, mich einzuladen. Ich werde sicherlich gern an diesen Abend zurückdenken.“

„Weshalb schwindelt Sie?“

„Ich schwindele nicht.“

„Doch, Mr. Leu. Oder halten Sie mich für so naiv?“

„Darauf ist schwer eine Antwort zu finden, Mrs. Smith.“

Die Frau in seinen Armen lachte leise. Eine Sekunde lang glaubte Peter Leu den Druck ihrer kleinen Hand stärker zu fühlen, aber es konnte ebenfugot eine Täuschung sein. (Fortsetzung folgt.)

## Der Traum Von Otto Boettger-Seni

Tobias Rittner, bilanzsicherer Buchhalter der M. I. W. Aktiengesellschaft, hatte seine 45jährige Einsamkeit als Untermieter der Frau Oberpostsekretär Müller unter dem Deckbett vergraben, nachdem er den Wecker gestellt und sich mit seinem Lagerwert zufriedengefühlte hatte.

Als er aber schlummertief in die Traumnacht geslitten und der Tag von ihm abgefallen war, geschah es ihm, daß er sich jung und voll Unruh an der Margaretenbrücke in Budapest sehen sah, wie er Erschi Solnays harrte, die, wie immer, auf sich warten ließ.

Als sie dann aber lächelnd auf ihn zuellte, wünschte ihr Kommen allen Nerger aus seinen Augen, und sie schritten Arm in Arm durch die engen Wege des Parkes.

Wie viele Schläge wohl tat sein Herz neben ihr, welche Kraft des Willens trieb durch seine Adern. — Und die Mägen troffen von Sühligkeit, daß man, vor allem er, Tobias, der Bienen Eifer wohl verstehen konnte.

Schweigend und glücklich gingen sie auf den stillen Parkwegen dahin. — Es bedurfte keiner Worte, — jung waren sie beide noch, und voll schöner Hoffnungen auf die Zukunft.

Der Wecker schrillte. — Tobias Rittner fuhr verstört in seinem knurrenden Bettstreifen in die Höhe, als Frau Müller, unerschöpflich anzuerschaun, das Holzbrett mit dem Morgenfrühstück und einem zergähnten Gutenmorgen auf den Tisch schob.

Als sich die Tür wieder hinter ihr geschlossen, wurde es dem Träumer zögernd bewußt, daß es an der Zeit sei, sich zu erheben.

Die Margaretenbrücke, der schöne Spaziergang im Parke an der Donau, und alles, was so drum und dran, — all' das, was er einmal vor vielen Jahren als junger, vorwärtsstrebender Kommis so oder so ähnlich, aber gewislich nicht weniger schön, in Budapest erlebt hatte, war nun verfunken, ausgelöscht und abgetan durch einen billigen Wecker, ein altes, zerlebtes Weib, und den ruhigen Gewinnst, zu wissen, den Posten eines bilanzsichereren Buchhalters in der M. I. W.

Aktiengesellschaft erreicht, und somit sein gutes Auskommen zu haben, und — — — So, was denn — und? Der Teufel mag wissen, wie man zu solchen Träumen kommt.

In der Visegradi utca zu Budapest hatte der Straßenbahnschaffner Molnar um die gleiche Nachtstunde, als er trunken heimgekommen, auf sein dickes, feisendes Weib barbarisch eingeschlagen, weil es ihm Vorwürfe gemacht hatte, daß er so spät und in so schönem Zustande nach Hause gekommen war.

Daß diese arme Frau Molnar auf den Vornamen „Erschi“ hörte, steht fest. — Daß sie einmal hübsch und schlank gewesen, ist außer Zweifel.

Ob sie aber in jener Stunde, als Tobias Rittner von ihr träumte und im Traum noch einmal seine Linke auf einer Bank an der Donau hinter der Margaretenbrücke um sie schlang, — ob sie, sage ich, gerade in jener Stunde, als der aufgeregte Franz Molnar auf sie einprügelte, ob sie da gerade an den Tobias gedacht hat? —

Aber, letzten Endes, wir haben das Radio, wir haben Empfangs- und Sendestationen. — Erschi Molnar — Tobias Rittner, und zwischen beiden die unsichtbaren Wellen der Erinnerung an schöne Stunden im Margaretenpark zu Budapest — allerdings auch, als Störung eines klaren Empfangs, den wütenden Franz Molnar.

Als der bilanzsicherere Buchhalter Tobias Rittner mit dem Schläge acht von dem Portal der M. I. W. Aktiengesellschaft eingeschluckt wurde, sagte der Portier lächelnd zu ihm:

„Guten Morgen, Herr Rittner! — Na, Sie haben wohl das große Los gewonnen?“

Doch das war sicher nicht der Grund seiner Fröhlichkeit, denn Tobias spielte überhaupt nicht Lotterie.

Vielleicht übrigens sollte er es einmal damit probieren. Er hätte sicher Glück im Spiel; denn sonst wäre die Erschi Molnar in jener Nacht nicht so in Bedrängnis und er selbst so in Träume geraten.

## Nummer Dreizehn Erzählung von Christel Broehl-Delhaes

Die zweihundert, nildampferweißen Wagen des Zirkus Hamunsen haben wieder einmal Aufstellung genommen. Aus Posten, Zeltbahnen, Latten, Eisenstangen und Säunen wuchs fast über Nacht der Riesenbau der drei Manege. Vor und in ihrem Wohnwagen probten die Artisten. Eine Tänzerin in kurzem Flitterrock schmitzte sich zur ersten Probe.

Vinzenz geht allein mit müder, verkrümmter Gestalt durch diese Atmosphäre aller Weltteile. Er bleibt an den Tierkäfigen stehen und fühlt den heimwehkranken Blick gefangener Wüstentiere nach, die sich in künstlicher Hitze sonnen und den geliebten Himmel Afriens und Afrikas vergessen jollen. Sie vergessen ihn nie. Vinzenz sucht das Zelt indischer Schlangenbändiger auf, er plaudert mit den Kosaken, die teils melancholische Chöre singen, teils wie die Teufel an ihren wilden Pferdchen hängen. Equilibristen jonglieren mit schelmischer oder grotesk ernster Sicherheit mit den erstaunlichsten Dingen. Indianer, Chinesen, Japaner und Marokkaner proben neue Kriege, Schwert, Feuer- oder Messertänze. Urtwaldschreie flackern auf. Elefanten trompeten. Hyänen freischen. Und dazwischen wirbeln die Clowns, zwölf dumme Auguste, in verrücktem Aufzug, bald hier, bald dort. Nicht jeden Morgen darf Vinzenz so durch den Zirkus wandern, was er so gerne tut; auch er hat Proben, bei denen allerdings sein Erscheinen durchaus nicht vermiedt werden würde, denn er spielt die letzte Violine im Hausorchester Hamunsen, nur die letzte Violine. Er geigt mit, weil er nichts anderes kann. Diesen Posten bekleidet er, weil es erstens auch Geiger geben muß, die weit entfernt von irgendeiner Prominenz, gemeinsam jene Gewalt des Orchesters vermitteln, die wir verlangen, und weil es zweitens auch Verspflüchtungen gibt, die Zirkusbesitzer abgelehnten oder verunglückten Nummern gegenüber haben. Zu letzteren gehörte Vinzenz. Er ritt eines der raffigsten Pferde der Schau, er stand einmal schwindelnd hoch in der Gunst des Publikums. Im fünften Jahre eines fast beispiellosen Ruhmes erteilte ihn das Schicksal Tausender in der bunten Flitterwelt des Zirkus: er stürzte, behielt ein Hüftleiden und eine unjöhne Veränderung seines Gesichtes, er wurde unbrauchbar! War es nicht noch ein hoch anzurednendes Verdienst Hamunsens, daß er, der Gewaltige, sich höchstselbst herabließ, ein Ersttalent bei Vinzenz zu suchen? Man fand keines. Man entdeckte nichts, als eine gewisse Fertigkeit auf der Geige, und steckte ihn ins Orchester. Danach wurde er vergessen.

Nun hätte Vinzenz ja zufrieden sein können, und er war es im gewissen Sinne wohl auch. Niemand würde es ja auch verstanden haben, daß es dem letzten Geiger im Orchester, verschlag blau vor den Augen wurde, wenn der Beifallsjubel einer gefeierten Nummer selbst den dröhnenden, anreizenden Luch der Musik überdönte, überbraute, daß es ihn manchmal mit unheimlicher Gewalt dazu trieb, kopfüber von der Musikempore herabzustürzen in den geliebten Sand der Manege, die ihm unwiederbringlich verlorengegangen war.

Seit zehn Jahren führte Vinzenz dieses Leben des letzten Künstlers im Zirkus Hamunsen. Zehn Jahre hatte er vergeblich an einer Aenderung seines Lebens gegrübelt. Seit heute war das anders; seit drei Stunden, da Direktor Hamunsen die sechzehnhundert Mitglieder der Schau zur Generalversammlung befohlen. Hamunsen war von einer Studienreise zurückgekehrt. Er kam mit großen Eindrücken aus anderen Zelten, aus Varietés, aus Kabaretten, und begann daher, die sich immer gleichbleibende Kunst seiner zwölf Clowns langweilig zu finden. Es mußte etwas Neues auf dem Gebiete der Komik erfunden werden. Die Leute wollten lachen; in einer Zeit strengster Krisen ganz besonders. Für Stunden wollte man einmal die Sorgen vergessen und wirklich lachen können. Also forderte Hamunsen seine zwölf humoristischen Trabanten zum Wettbewerb heraus, um den Titel und die hochbezahlte Stellung des „Meisterclowns“. Das Publikum sollte um die Entscheidung ersucht werden. In der Zirkusdruckerlei wurden die Anschlagplakate gedruckt. Noch feucht von der Druckerwärme, klebten sie an den Zirkuszäunen, bald nachher auch vor einer vielköpfigen Schar Neugieriger an allen Litschäulen der großen Stadt.

An diesem Tage schleicht Vinzenz noch müder und gebrochener als sonst zu seinem Dirigenten und läßt sich für den Abend frank schreiben. Niemand wird die einzelne Geige des letzten Wülfers vermessen.

Siebentaufend Besucher füllen sämtliche Sessel, Logen und Ränge der Zeltstadt, selbst auf den Gängen drängen sich Schaulustige heran. Von den Plaganweibern werden die vorgedruckten Abstimmungsformulare verteilt. Alle zwölf Clowns sind aufgeführt. Wer den Preis bekommt, den Sieg erringt, bekommt das übliche Kreuzchen hinter seinen Namen gesetzt.

Die Vorstellung beginnt. Alles Erdentliche kühlfister Phantasie spielt mit dem Leben um den Beifall sensations-

listerner Menge. Die Auguste haben sich angestrengt. Sie bauchreden, stiepen und reiten grotesk auf Zwergeßeln, sie versuchen sich mit ungläublicher Komik an akrobatischen Künften, ahmen Seiltänzer nach, jonglieren zweckfellosererschütternd mit lebenden und toten Dingen, imitieren Gesang eines ersten Tenors und geben auf Händen und Füßen in Begleitung wilder Tiere. Sie sind gut, alle gut, aber keiner ist der bessere. Wenig Menschen erst setzen zögernd ihr Kreuzchen hinter den gewählten Namen. Als der zwölfte Clown verschwunden ist, soll eine Pause eintreten. Aber unmittelbar hinter dem Abgang des zwölften stürzt ein neuer August in die Manege. Er erhebt sich und steht still, glökt mit großen, dummen Kinderäugen in die atemlose Stille. Der mächtige Oberkörper scheint kleine, kleine Beine in riesigen, groß-karierten Hosen zu erdrücken. Viel zu lang hängt der eine Arm herab, aber der andere hält eine Geige an sich gepreßt, wie ein Bettelbus sein hölzernes Stiefelfers. Die Bedienten wollen diesen Programmlosen entfernen. Er wehrt sich, und das Publikum mißverstehend — es wittert Trick und Scherz in der Wahrheit — protestiert heftig. Clown dreizehn soll bleiben.

Was tut Clown dreizehn, daß die siebentausend Menschen weinen und lachen um diesen närrischen Menschen, der so wenig spricht und alle aus der Fassung bringt, der auf seiner Geige erst klopft und zirpt, dann spielt, und schließlich wie ein Genie den Bogen führt? Tragik und Komik zugleich liegen in der exzentrischen Art dieses neuen Clown-Schauspielers, der

nicht nur nebenbei so meisterhaft musiziert. Die Kritiker starren sich an, denn das haben sie noch nicht gesehen . . .

Clown dreizehn taumelt, erschlagen von diesem unerwartet starken Beifall, hinter den abschließenden Vorhang. Er flucht. Könnte die Lünche seines Antlitzes noch eine Steigerung erschöpfen, so würde er vor Glück erlassen. Die Menschen im Zuschauerraum aber suchen die Stimmzettel ab, finden keinen Namen für ihr einheitliches Kreuzchen, und toben empört:

„Clown dreizehn! Namen! Namen! Clown dreizehn!“  
Und aus dem Rufen wird Schreien, Dröhnen, Rufen, Trampeln.

„Mensch!“ reißt der Direktor eigenhändig den Clown von seinem Sitz, auf den der Erschöpfte gesunken. „Wer sind Sie? Sie sind ja eine Kanone! Eine ganz große! Sie sind engagiert! Was verlangen Sie?“ Und dem Verlangen der Menge nachgebend: „Ihren Namen!“ — „Vinzenz!“ rächt der Meisterclown, während der Direktor ihn an den Händen wieder in die Manege hinauszieht.

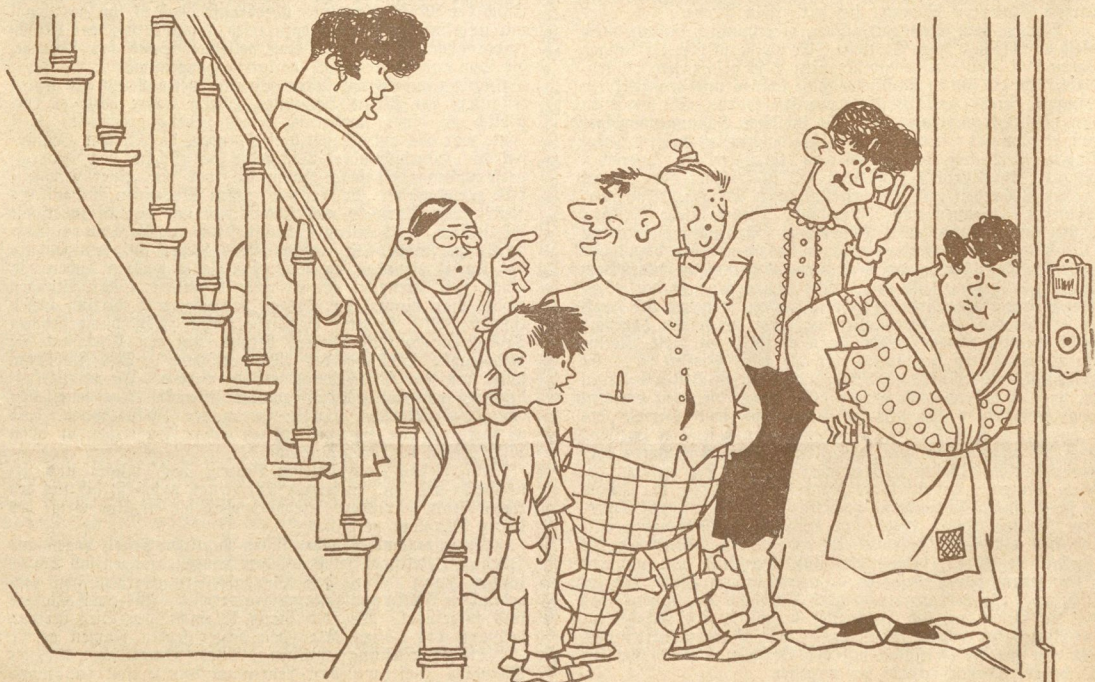
Sein Name fällt. Er wirkt neu und weckt keine Erinnerungen. Vinzenz, der einst gefeierte Serrenreiter, ist vergessen. Vinzenz, der Meisterclown, lebt! Und nun weiß er mit einem Male, daß die Zeit des Darbens vorüber, daß er wieder in das Reich der Manege eingezogen ist, von einer Kull zu einer Nummer hinaufgerückt, zu einem Namen, der in kurzer Zeit die Welt beherrscht: Vinzenz, der größte musikalische Exzentrik der Welt!

# Was ist bloß bei Maiers los?

Text und Zeichnung von Selmutz Peter.

Weiß der Kuckuk, bei Maiers geht was vor, bei Maiers ist was nicht richtig. Erst kommt der Briefträger und bringt einen mächtigen Einschreibebrief, und plintert ganz mächtig mit den Augen dazu, und dann dauert es nicht lange, da fhrt ein blauackiertes Auto vor, und ein Mann steigt aus, ein Mann, dreht wie vom Film. Und zu wem geht er? Zu Maiers geht er. Und gerade jetzt ist puterrot und atemlos der Herr Maier die Treppe 'rauf, und Maiers Elschen, in dem guten Sonntagskleid mit der roten Schleife, die Treppe 'runter, und die Maieren hat ganz deutlich nachgerufen: „Dma soll aber gleich kommen — und vernasch' die Mark nicht unterwegs!“ Was sagt man nun dazu? Und nicht ein Tnchen ist zu hören,

und auch nicht, wenn man das Ohr an die Tür quetscht, daß es Blutblaten gibt. Das geht doch einfach gar nicht, daß man hier draußen sieht, die Erbsensuppe kocht dorneilen über, und soll nicht einmal wissen, was bei Maiers los ist! Also da mchte man doch direkt eine Deputation zu den Leuten hereinrichten, die den Maiers folgende Fragen vorlegt: „Was ist das für ein Brief, Frau Maier, den Sie heute bekommen haben, und wer ist der Herr, der da auf Ihrem guten Sofa sitzt, und was hat Herr Maier schon zu dieser frühen Stunde zu Hause zu suchen, und warum soll die Dma so schnell wie möglich kommen, und woher hat Elschen die Mark, die sie nicht vernaschen soll? Durchbar, — zu wissen, daß bei Maiers was los ist, und nicht zu wissen, was!“



Druck der Otto Elsner Buchdruckerei A. G., Berlin S 42. — Verantwortliche Schriftleitung: Ulrich von Lechritz, Berlin-Wilmersdorf.  
Verträge sind (mit Rückporto) nur an die Schriftleitung Berlin S 42, Dramienstrae 140, zu senden.





# Nebrer Anzeiger

Amüliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22532

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Plakatfeld 20 Pf.  
Anzeigenannahme am Drucktag bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 6

Dienstag, den 14. Januar 1930

43. Jahrgang

## Zur Curtius-Rede in Haag.

Haag, 12. Januar.

Die Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius auf dem Frühstück der Völkervereinigten Journalisten in Konferenzkreise wird erwähnt. Man betont, daß die einzige politische Rede gewesen sei, die auf dem Frühstück gehalten wurde.

Dr. Curtius, der zum ersten Mal vor einem derartigen internationalen Forum sprach, hat, wie allgemein bemerkt wurde, besonderen Wert darauf gelegt, sich nicht den allgemeinen üblichen Redebewegungen über Völkervereinigung und Völkerverständigung anzupassen, sondern er hat eindeutig darauf hingewiesen, daß Deutschland sich in einer besonderen Lage befinde, und daß an Deutschland Forderungen auf Übernahme der gewöhnlichen Zahlungsverpflichtungen der Welt gestellt würden. Ferner hat Dr. Curtius unabweislich zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland sich nur nicht auf dieser Konferenz in einer besonderen Lage befinde, sondern auch an dem Tage der Aussprache — dem zweiten Jahresstage des Interaktions des Versailler Vertrages.

Allgemein bemerkt wurde neben diesem, den deutschen Standpunkt wenn auch in diplomatischer Form, so doch eindeutig kennzeichnenden Hinweise, daß Curtius ausdrücklich die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung betonte, mit den übrigen Mächten im Völkervereinigung zu arbeiten.

Montag Zusammenritt des Ausschusses für die V33.  
Der Zusammenritt des Badener Ausschusses für die V33 ist nun endgültig für Montag festgelegt worden. Es handelt sich um die Gegenstände auf Grund eines aus Neuport eingegangenen Telegramms die erste Besichtigung, daß der Ausschuss, der Amerikaner Remond, erst am Mittwoch hier eintreffen und dadurch eine unerwartete Verzögerung der gesamten Verhandlungen herbeigeführt werden würde.

Nach einem letzten eingetroffenen neuen Telegramm ist jedoch der Zusammenritt des Ausschusses für Montag als gesichert anzusehen. An den Verhandlungen wird auch Reichssekretär Schaub teilnehmen.

Die Frage der Mobilisierung der deutschen Young-Ankündigungen ist bisher noch nicht zur Erörterung gelangt, wird jedoch in den Beratungen des Badener Ausschusses von französischer Seite zur Erörterung gestellt werden. Die französische Abordnung hat der deutschen Abordnung mitgeteilt, daß sie einen Vorschlag für die Mobilisierung der deutschen Annuitäten, der allen Dingen der ersten Tranche, ihr zugehen lassen werde.

## Briand reist mit Henderson nach Genf.

Paris, 12. Januar.

Außenminister Briand ist in Paris eingetroffen, von wo er sich nach Genf zur Völkervereinigung begeben wird. Auch der englische Außenminister Henderson wird hier erwartet. Er dürfte seine Reise nach Genf gemeinsam mit Briand fortsetzen. Henderson wird an den Beratungen des Völkervereinigten Montag und Dienstag teilnehmen und in der Frage der ungarischen Pfandbriefe berichten. Dienstag abend bereits wird er seine Rückreise nach London antreten.

## Curtius fährt nicht nach Genf.

Besichtigung der Gegenstände.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat seine Reise nach Genf aufgegeben. Als Begründung wurde von deutscher Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen in den letzten Stunden sowohl in der Sanctionsfrage als auch in den reparationspolitischen Fragen sich derart zugespitzt hätten, daß eine Abwesenheit des Reichsaußenministers von Haag nicht möglich sei.

Die vom englischen Schatzkanzler goldbedeute Einigung der reparationspolitischen Fragen konnte nicht erzielt werden.

Die Auffassungen liegen wiederum, wie betont wird, von neuem außerordentlich scharf einander gegenüber. Staatssekretär von Schubert reist nach Genf und wird Deutschland im Völkervereinigung vertreten.

## Franszösische Besatz des deutschen Standpunktes.

Nach einer allgemeinen Sitzung der deutschen Abordnung seien die vier Reichsminister sowie die Staatssekretäre von Schaub und Rüder und Ministerialdirektor Gauß zu einer Beratung zusammengetreten, in der der deutsche Standpunkt in der Sanctionsfrage erörtert und über die endgültige Stellungnahme und Antwort auf den französischen Vorschlag beraten wurde. Mitteilungen über den Verlauf dieser Besprechungen wurden nicht gemacht.

Was zur unerwarteten Französischer Seite bezieht, daß in der Unterredung zwischen Curtius und Tardieu der deutsche Standpunkt hinsichtlich der Überlegung des deutschen Standpunktes in der Sanctionsfrage hervorgehoben worden sei. In dieser Hinsicht seien folgende drei Punkte hervorzuheben:

Erstens: Deutschland ist der Ansicht, daß in einem Vertrag, der mit der Benutzung auf anerkanntem Verträgen beruht, nicht eine Klausel aufgenommen werden kann, die bereits Unmöglichkeit auf der einen Seite, nämlich Deutschlands, vorliegt. Aus diesen Gründen können in dem Schlußprotokoll der Young-Konferenz keinerlei Bestimmungen aufgenommen werden, die die Verpflichtung Deutschlands und den guten Willen, seine im Vertrag freiwillig übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, irgendwie in Frage stellen.

Zweitens: Die deutsche Abordnung ist der Ansicht, daß nach der Kommerzialisierung der deutschen Young-Ankündigungen nur privatrechtliche und finanzielle Maßnahmen in Frage kommen können.

Drittens wird hierbei gegen die Zusammenlegung des Schiedsgerichts des Youngplans Einwände erhoben und eine Erweiterung der deutschen Vertretung in dem Schiedsgericht verlangt.

Eine Beschäftigung dieser französischen Darstellung des deutschen Standpunktes in der Sanctionsfrage ist von deutscher Seite nicht zu erwarten.

## Das bisherige Ergebnis im Haag.

Nach vier Punkte offen.

Haag, 12. Januar.

Im Laufe der Sitzung der Gläubigerstände mit den deutschen Vertretern gab zunächst der englische Schatzkanzler Snowden, in Verantwortung der Erklärung des Reichsaußenministers Dr. Curtius, seinerseits eine betont entgegenkommende Erklärung ab, in der er der Haltung der deutschen Minister, insbesondere des Finanzministers Mollathaler, seine Anerkennung aussprach. Der Zusammenritt von Sonnabend vormittag wurde damit als erledigt angesehen.

In der weiteren Sitzung wurden von den acht offenen Streitfragen jedoch vier Punkte endgültig erledigt. Es sind dies:

1. die Anpassung zwischen dem deutsch-amerikanischen Reparationsabkommen und dem Youngplan;
  2. die Liquidationsverfahren mit den Gläubigern des britischen Weltverkehrs, mit Italien und anderen Staaten;
  3. das neue Eisenbahngesetz;
  4. die anspruchsvolle Einlage für die V33.
- Offen sind nunmehr noch folgende Streitfragen:
1. der Zahlungsstermin der deutschen Monatsraten;
  2. die Mobilisierung der Jahreszahlungen;
  3. der Zahlungsstermin;
  4. das negative Pfandbrief.

Zum Montag nachmittag 4 Uhr ist eine neue Sitzung der je nach einladenden Mächte einberufen worden, in der die vier offenen Streitfragen behandelt werden sollen.

## Immer noch die leidige Sanctionsfrage.

In der Sanctionsfrage sind keine Fortschritte erzielt worden. Die Lage wird auf deutscher Seite als unverändert und außerordentlich schwierig bezeichnet. Am Sonntag vormittag fand eine neue Besprechung zwischen Reichsaußenminister Curtius, Birch und Gaus auf der einen Seite, Tardieu und den französischen Juristen auf der anderen Seite in der Sanctionsfrage statt. Man neigt der Auffassung zu, daß ein Kompromiß in der Sanctionsfrage zustande kommen werde.

## Curtius gegen Snowden.

Herr Snowden, der beinahe die letzte Haager Konferenz schon außerordentlich gefasert hatte, daß er mit äußerster Hartnäckigkeit im Interesse seines Landes um jede Million des englischen Reparationsanteils feilsche, hat erneut eine scharfe Erklärung abgegeben, in der er die Konferenz als gefährdet bezeichnet. Er gab der Ansicht Ausdruck, der holländischen Seite freundschaft habe er nicht die Absicht, sein ganzes Leben in Haag zu verbringen. Es sei ausgeschlossen, daß die deutschen Unternehmer sich zu jedem einzelnen Punkt die Zustimmung ihrer Regierung einholen müßten. Die deutschen Vertreter müßten über genügende Vollmachten verfügen, um selbständige Entscheidungen fassen zu können. Wenn die deutsche Abordnung den Youngplan nicht annehmen wolle, so solle sie das gleich erklären. Der Youngplan würde dann in Kraft bleiben. Auf diese Ausführungen hat

Reichsaußenminister Curtius eine Erklärung grundsätzlichen Charakters abgegeben, worin er ausführte, es liege kein Grund zur Besorgnis vor. Erwiderte er folgendes feststellen: Der Zusammenritt habe auf Grund der Vorschläge der alliierten Juristen einen Gesamtvorschlag eingebracht, den die deutsche Abordnung bereit sei, anzunehmen.

Reichsaußenminister Curtius hat jedoch mit außerordentlichem Nachdruck betont, daß die deutschen Unternehmer lediglich in einem einzigen Punkt, und zwar in dem des Zahlungsstermins der deutschen Monatsraten, sich mit dem englischen Schatzkanzler in Verbindung setzen hätten. Er protestierte auf das heftigste dagegen, daß die deutschen Unternehmer die deutschen Monatsraten überlassen sollten. Die deutschen Unternehmer seien selbstverständlich in der Lage, ohne in jedem einzelnen Punkt mit der Berliner Regierung Rücksprache zu nehmen, selbständig Entscheidungen zu fassen und sofort verantwortliche Erklärungen abzugeben. Dr. Curtius gab jedoch sofort eine Erklärung ab, in der er zu sämtlichen offenen acht Streitfragen eindeutig den deutschen Standpunkt dahin festlegte.

## Schacher um die Monatsraten.

Der französische Ministerpräsident Tardieu gab eine mündliche Erklärung ab, in der er die bereits gemeldete Einigung in vier Punkten bestätigte.

Tardieu fügte hinzu, daß Deutschland sich verpflichten müsse, keine Auslandsanleihen aufzunehmen, ehe nicht die erste Tranche der Young-Ankündigungen mobilisiert sei. Die Kommerzialisierung der deutschen Zahlungen dürfe nicht durch andere deutsche finanzielle Operationen am internationalen Kapitalmarkt geführt werden. Die scheinbar gefällte Frage der Zahlungsstermine liege inzwischen wieder aus neue aufgeworfen worden, da die deutsche Abordnung in ihren Vorschlägen grundsätzliche Fragen aufgeworfen habe.

Die Alliierten seien zu einem Entgegenkommen in der Frage der Mobilisierung der negativen Pfänder bereit, falls

Deutschland sich verpflichte, die Monatsraten am 15. jedes Monats zu leisten.

## Mobilisierung, die Hauptforderung Frankreichs.

Paris, 13. Januar.

Die Sonntag-Morgenblätter vertreten bei der Besprechung der Lage im Haag die Ansicht, daß Deutschland zwar schriftlich Verschlüsse unterbreitet habe, daß aber noch keine Lösung der Hauptprobleme erfolgt sei. Sauerwein erklärte im „Matin“, die Note, die Deutschland am Sonnabend überreicht habe und die dann in gemeinsamer Besprechung geprüft worden sei, sei eine Enttäuschung. Ingefaßt die Hälfte der Forderungen, lieber darunter die wichtigsten, sei am Montag nachmittag verhandelt worden, von welcher Sitzung man sich große Ereignisse verspreche. Es sei klar, so schreibt Sauerwein, daß man sich am Montag nachmittag zwischen den deutschen Abordnungen gegenübersehen werde.

Man werde daher freitags verhandeln müssen.

Sauerwein schreibt dann weiter: Wenn die deutsche Schuld mobilisiert ist, wenn Deutschland der private Schuldner der Völkervereinigung geworden ist, wenn Frankreich dadurch schnell sein Geld erhalten hat, dann bleibt nur noch die Ausgleichszahlung für die französischen Schuldner an Amerika. Denn man könne sagen, daß das Wiedergutmachungsproblem gelöst ist. Wenn man dagegen aber nicht mobilisiert habe, dann ist alle Arbeit, die man im Haag geleistet hat, vergeblich. Kein Bezahlungskontingenter einer Gläubigerkategorie wird dies vor seinem Parlament verantworten können.

## Das neue Reichsbankgesetz.

Erweiterung der Rechte des Reichspräsidenten.

Haag, 12. Januar.

Von zuständiger deutscher Stelle werden folgende Mitteilungen über den Entwurf für das neue Reichsbankgesetz gemacht, das von dem auf der ersten Haager Konferenz insgerichteten Organisationsausschuß für die Reichsbank ausgearbeitet und einstimmig angenommen worden ist. In diesem Ausschuß ist Deutschland durch den gegenwärtigen Staatssekretär Schaub vom Reichsfinanzministerium und

einigen Vertretern vertreten. In den Paragraphen 14 bis 18 des neuen Entwurfs, die gleichfalls international gebunden sind, bestimmen, daß der Generalrat der Reichsbank, der bisher aus 14 Mitgliedern und teilweise aus Ausländern bestand, in Zukunft nur 10 Mitglieder und ausschließlich Deutsche umfassen soll.

Agarphen als in dem Entwurf des Reichsbankgesetzes vorgesehen. Streitig ist, daß das Schiedsgericht in besonderem Inzident 6 des Entwurfs enthalten ist. In dem Entwurf ist in dem Entwurf vorgesehen, daß der Reichsbankpräsident das Recht hat, die Reichsbankpräsidenten zu ernennen und zu entlassen. In dem Entwurf ist vorgesehen, daß der Reichsbankpräsident das Recht hat, die Reichsbankpräsidenten zu ernennen und zu entlassen.

Reichsbankpräsidenten zu ernennen und zu entlassen. In dem Entwurf ist vorgesehen, daß der Reichsbankpräsident das Recht hat, die Reichsbankpräsidenten zu ernennen und zu entlassen. In dem Entwurf ist vorgesehen, daß der Reichsbankpräsident das Recht hat, die Reichsbankpräsidenten zu ernennen und zu entlassen.

## Vor der Flottenkonferenz.

London, 12. Januar.

Die amerikanische Delegation, die sich nach London eingeschifft hat, zählt mehr als hundert Mann, und schon das ist ein Zeugnis für den ersten Willen, mit dem die Amerikaner an diese Seebewehrungsberatungen herangehen.

Die Forderungsbefugnisse des Präsidenten Hoover und die Forderungen des amerikanischen Außenministers und Delegationsführers Simson haben noch einmal den Hoffnungen Ausdruck verliehen, mit denen Amerika den Bemühungen um eine Wiedervereinigung der Seemächte entgegengebracht hat, und die englisch-amerikanischen Vorberathungen haben wohl auch in Washington den Eindruck gezeugt, daß ein positives Resultat der Fünftägigen Konferenz erhofft werden darf.

Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, werden allerdings weder in Amerika noch in England unterschätzt.